

Like Dew Drops

Das junge und wilde Leben des Katsuya.

Von abgemeldet

Kapitel 9: Im Bett des Feindes.

Gähmend streckte der Blonde alle Viere von sich, wälzte sich durch sein Bett bis er plötzlich gegen etwas stieß.

Verwundert und noch im Halbschlaf blickte er zu Seite. Eine Wölbung unter der Decke ließ erahnen, dass sich etwas darunter befand. Es bewegte sich, es schien zu leben.

Katsuya grübelte. Normalerweise würde er behaupten, dass es sich dabei um seinen jungen Golden Retriever handelte, wenn sich dieser nicht zur Zeit in den gut behütenden Händen seines Vaters befinden würde.

Grunzend robbte er an das andere Ende des Bettes. Wer wusste schon, was es war?

Das Morgenrotklärte den wolkenverhangenen Himmel am Horizont, ließ die Wolken in einem sanften, rötlichen Ton erstrahlen.

Müde klappte er mit den Augen und rang sich schließlich durch die Decke doch hinunter zu ziehen.

Ein kreischender Schrei zeriss die friedliche, morgendliche Stille.

Ein brünetter Schopf reckte sich. Das dazugehörige blasse Gesicht drehte sich der Geräuschquelle zu. Zersauste Haare standen wild um den Kopf und unter den klaren Augen zeichneten sich dunkle Ringe der Übernächtigung ab. Ein grimmiger, nicht freundlicher Ausdruck lag auf dem Antlitz Kaibas. Die Mundwinkel wanderten verdächtig 'gen innerer Erdkern.

Katsuya erschrak bei diesem Anblick und presste seinen Rücken gegen die kalte, tapezierte Wand. Die braunen Augen in Unwissenheit und Angst aufgerissen, starrte er Kaiba an.

Es war als könnte er die Dinge atmen hören, alles um ihn vibrierte. Er verspürte die Raufasern, wie sie sich intensiv in seinen Rücken drückten.

Der Stoff des Bettbezuges raschelte laut bei der kleinsten Bewegung. Langsam erhellte sich das Zimmer und der Brünnette starrte noch immer finster in die hellen braunen Augen.

Er hatte einen Kaiba in seinem Bett und er hatte den Fehler begangen ihn zu wecken.

"Was machst du in meinem Bett, Kaiba?" fragte Katsuya.

"Warum hast du mich mit einem extrem lauten und mädchenhaften Schrei geweckt?" grummelte es.

Katsuya merkte, wie sich heiße Wut über die Gegenfrage in ihm aufstaute. Seine

Augen begannen zu funkeln, traten hervor und verdunkelten sich. Vor Ärger, lief sein Gesicht rot an und er spürte das Blut durch seine Adern pochen. Er grunzte erregt, schob seinen Unterkiefer vor.

"Guck' nicht so blöd, Köter."

Provozierend hallten die Worte von den Wänden wider. Der Blonde verspürte einen gefühlten Blutdruck von 580.

Er wusste nicht wirklich, warum er plötzlich so wütend wurde und sprang auf seinen Gegenüber zu.

Flink saß er auf dessen Bauch, packte ihn am Kragen seines Hemdes.

"Pass auf, was du sagst, solange du dich in meiner Wohnung befindest, Eisberg."

Er presste die Worte eng zwischen seinen zu einem Strich verzogenen Lippen hervor. Regungslos verharrte er in dieser Position und funkelte den Brünetten an.

Seine Wut verpuffte jedoch mit einem Schlag, als er bemerkte in was für einer Lage er sich befand. Peinlich berührt wollte er wieder die gewohnte Sicherheitsentfernung zwischen sie bringen. Doch Kaiba packt seine Handgelenke grob und wirbelte ihn unter sich.

Sein Gesicht näherte sich des Blondens, die blauen Augen zu Schlitzeln verengt, strichen einige seidige Strähnen die Wangen Katsuyas. Dieser sah sich bedroht, griff zu einem Kissen und drückte es dem anderen ins Gesicht. Schnell zog er sich unter Kaiba hervor und versuchte zu entkommen. Der Brünette packte ihn jedoch am Fuß und begann ihn zurückzuziehen. Die Hände des Blondens verkrallten sich im Bettlaken, rutschten immer wieder mit einem haaresträubenden Geräusch ab.

"Nein, ich will nicht." jammerte er vor sich hin.

Unerbittlich wurde er immer näher herangezogen. Er quengelte, strampelte, benahm sich wie ein trotziges Kleinkind. Und das Schlimmste: Wer wusste schon was Kaiba wollte?

Der Griff um seine Fessel löste sich langsam, er schaute auf in emotionslose Sapphire.

"Du erinnerst dich also nicht? Kein Wunder bei dem filmreifen Sturz, den du hingelegt hast, dummer Hund."

"Wie bitte?"

Verwirrt blickte Katsuya in das blasse, regungslose Gesicht.

Er, gestürzt?

Niemals.

Diese Blöße würde er sich nie vor dem Brünetten geben.

Nein, das konnte nicht sein.

"Du bist im Regenwasser ausgerutscht und hast dir deinen Hundeschädel an einer Laterne gestoßen, und da ich dich ja schlecht - obwohl ich es gern getan hätte - liegen lassen konnte, da das dann unter unterlassene Hilfeleistung fallen würde, habe ich dich in deine kleine Wohnung gebracht."

Die blauen Augen verschwanden hinter den Lidern, der Brünette rieb sich unter einem kommenden Anflug von Migräne die Schläfen.

Als er sie wieder öffnete sah er unmittelbar in Augen, die an fließenden Honig erinnerten.

Katsuya öffnete den zarten Mund.

"Ich erinnere mich." hauchte er gegen die blassen Lippen.

Kaiba zog eine feingeschwungene Augenbraue in die Höhe.

Die Luft schien zu knistern, flimmernd schien das matte, durch Wolken gedämmte Licht der Sonne auf sie.

Eine Hand Katsuyas erhob sich, legte sich auf Kaibas Wange. Eindringlich schaute er in die blauen Augen.

Kaiba schaute auf.

Sah den Blonden an, dessen Haar unaufhörlich schön, goldähnlich in der Sonne glitzerte.

Die Hand wurde blitzartig weggeschlagen. Kaibas Schultern festigten sich, er drückte seinen Rücken durch.

Katsuya schaute ihn erschrocken.

Er blähte die Wangen auf, schaute zur Seite weg und piff hörbar die Luft aus.

Einige Zweige klatschten vom Wind getrieben gegen die Fensterscheiben, das klirrende Geräusch verlor sich in der angespannten Stille.

Katsuya verlor sich in so vielen Gedanken, vergaß für einen Moment die harte Realität, sank hinab in seine eigene Welt.

Vor seinen Augen flimmerten die unscheinbaren, oft von ihm beobachteten Staubpartikel.

Erschreckend hart wurde er in die Welt um sich zurück geholt. Der Brünette hielt ihn fest an den Schultern und drückte seinen Lippen auf die des Blonden.

Ungestüm, besitzergreifend pressten sie sich auf Katsuyas Mund.

Der Blonde stemmte seine Hände gegen Kaibas Brust, versuchte diesen wegzudrücken.

Was taten sie da eigentlich?

Er hasste den Eisberg doch und dieser hasste ihn mindestens genauso.

"Und warum küsst du mich dann immer wieder? Warum bringst du alles durcheinander? Warum hast du damit angefangen?" keuchte der Blonde nach Atem ringend.

Kaiba sah in nur undefinierbar an.

Die dünnen Hände Katsuyas ruhten noch immer auf der Brust des anderen, seine Finger gruben sich in diese.

Seufzend und unsicher lehnte er sich gegen die starke Brust. Kaiba ließ es geschehen, konnte er sich im Augenblick doch eh nicht regen.

Katsuya wusste nicht, was das alles zu bedeuten hatte und worauf es letztlich hinauslaufen würde, er wusste nur, dass sich zu wehren nicht half.

Es überrumpelte, es nahm rücksichtslos und schuf ein unheimlich, beklemmendes Gefühl. Eine Angst etwas zu verlieren.

Der Blonde würde es geschehen lassen, im Moment verweilen und - zumindest nicht jetzt - über mögliche Konsequenzen oder Beweggründe, Erklärungen für all das nachdenken.

Er genoss die ausstrahlende Wärme des anderen Körpers, ein wohliges Gefühl stieg in ihm auf und ohne darüber nachzudenken schlang er die Arme um den Leib des anderen.

Er schmatzte genügsam.

Irgendwie konnte man sich daran gewöhnen.

Der Brünette blieb steif unter seiner Berührung.

Trocken ertönte die kühle, tiefe Stimme.

"Ach übrigens, du schnarchst."